

Umschau im Gebiete des auswärtigen katholischen Missionswesens.

(Vgl. Theol. prakt. Quartalschr. 1864. I. Heft. 128 fig.)

Wenn nach dem bekannten Worte der Meerfaze in Göthe's Faust „Schweiß und Blut“ erforderlich ist, um eine zersprungene Königskrone zu „leimen“, so bedarf dieses „besondern Saftes“ nicht minder der Siegeskranz des Christenthums zu seiner Blüthe in fernen Landen. Der gütige Leser wird vielleicht ahnen, daß er in diesem Missionsbericht manch ernstes Ding erfahren mag; die nachfolgenden, wenn auch dürftigen Notizen werden zeigen, inwiefern die Erwartung sich nicht täuscht. — Vorläufig einige allgemeine Bemerkungen.

Der große Verein von Lyon zur Ausbreitung des katholischen Glaubens weist vom Jahre 1864 aus

eine Einnahme von 5,090.041 Francs 48 Cent.
also 301.544 Fr. 60 Cent. mehr,
als im Jahre 1863.

Seine Ausgaben betrugen . . .	4,936.414	„ 24 „
Davon erhielten die Missionen .	in Europa:	976.097 Fr.
	„ Asien:	1,751.643 „
	„ Afrika:	423.520 „
	„ Amerika:	1,074.351 „
	„ Australien:	433,060 „

Unter den europäischen Ländern ward Mittel- und Süd-Deutschland mit 66.000, Nord-Deutschland und Dänemark mit 22.000, das nördliche Europa mit 49.635, England, Schottland und Irland mit über 98,000 Fr. bedacht. Auch in der Schweiz ward die Ausbreitung des Katholizismus durch beträchtliche Geldsummen gefördert, worüber sich der Zentralrath des Vereines ganz eigens rechtfertigen zu müssen glaubt. — Nach Konstantinopel sandte der Verein 144.000 Fr., in welche Summe sich die katholische armenische Mission, sowie jene der Schulbrüder,

Mechitharisten, Kapuziner, Dominikaner, Lazaristen und die barmherzigen Schwestern theilten.

Der Bonifazius-Verein weist von 1864 eine Gesamt-Einnahme von circa 90.000 fl. aus.

Die Ausgaben erreichen beiläufig: 80.000 fl.

Das Linzer Comité des Bonifazius-Vereines nahm 1864 ein
5.722 fl. 41 fr.

Seine Ausgaben beziffern sich mit 4.772 fl. 29 fr.

Der Salzburger Bonifazius-Verein weist Folgendes aus:

Einnahmen 4.579 fl.

Ausgaben 1.484 fl.

Beim Prager Bonifazius-Verein betrug die Einnahme:

3.501 fl.

die Ausgabe 2.973 fl.

Ständige jährliche Unterstützungen erhalten von Linz aus die Missionsstationen Köslin (300 Thlr.), Greifswalde (300 Thlr.), zu Gardelegen (300 Thlr.), die Schulen zu Demmin (150 Thlr.), zu Friedrichstadt in Schleswig (150 Thlr.), zu Kiel (250 Thlr.), zu Aurich (50 Thlr.) —

Ein neues periodisches Organ für Missions-Interessen ist die zu Venedig am 1. und 15. jeden Monates erscheinende Zeitschrift „Der katholische Missionär“, welche zunächst die apostolische Thätigkeit des Franziskaner-Ordens nachweisen, aber den Fortgang der katholischen Missionen überhaupt und jederzeit nach den neuesten und verlässlichsten Nachrichten bekannt geben soll. — Der Ertrag des Blattes (der Jahrgang kommt auf 4 fl. ö. W. zu stehen) wird zu Missionszwecken verwendet. Schon seit 1860 erscheint zu Rom eine Chronik der Franziskaner-Missionen in italienischer Sprache. Obige Zeitschrift ist nun die deutsche Ausgabe derselben Zeitung mit etwas erweitertem Plane.

1. Missionen in Europa.

Vor Allem ist hier ein Volk ins Auge zu fassen, das durch ein energisches Bestreben nach Wiedervereinigung mit der kathy-

lischen Kirche viel von sich reden machte, nämlich das Volk der Bulgaren.

Die mit diesem Namen bezeichneten Unterthanen der Pforte bewohnen nicht bloß die eigentliche Bulgarei, d. i. das Land nördlich vom Balkangebirge bis zur Donau, sondern auch einen großen Theil der südlich vom genannten Gebirge gelegenen Provinz Rumelien (Macedonien und Thrakien).

Die Bulgaren gelten meist als Slaven, sind aber nach Gesichtsbildung, Charakter und Sitten eher mongolischen Stammes. Sollen sie doch eben von den Ufern der Wolga hergezogen, in Niedermösten eingefallen sein und hier schon 678 ein Königreich gegründet haben. — Gar schwer bahnte sich das Christenthum einen Weg in Herz und Land dieses Volkes. Ein König, noch im 7. Jahrhundert zu Konstantinopel getauft, wurde nach seiner Heimkehr erschlagen, ein zweiter 777 aus demselben Grunde vertrieben; erst in der Mitte des 9. Jahrhunderts drang durch die heil. Cyrill und Method mit dem Beistande des Königs Michael (vor der Taufe Bogoris) und der Unterstützung von Seite Ludwig des Deutschen und des Papstes Nikolaus die frohe Botschaft dauernd in die Gemüther des ungezähmten Volkes. Paulus und Formosus werden als treffliche Oberhirten aus dieser Zeit genannt.

Nicht lange erfreute sich das Land dieses Glückes. Im Jahre 1010 eroberte der griechische Kaiser Basilus II. das bulgarische Reich, es wurde zu einer griechischen Provinz und nahm nun auch an dem von byzantinischen Patriarchen herbeigeführten Schisma theil und zwar so lebhaft, daß eben der Name des bulgarischen Primas Leo von Atrida es ist, der neben dem des Michael Cäcularius von Konstantinopel in dem Bannfluche genannt wird, den 1054 die römischen Legaten auf den Altar der Sophienkirche im Namen des Papstes Leo IX. niederlegten. Ein glücklicher Krieg und die Hilfe der Wallachen hatte 1185 dem bulgarischen Reiche seine Unabhängigkeit wieder errungen. Bald darauf (Anfangs des 13. Jahrhunderts) wandte sich König Joanciüs auch an Papst Innozenz III. um einen Primas, den er

nach manchen Unterhandlungen auch erhielt. Diese zweite Eini-
gung mit der katholischen Kirche dauerte trotz allen Feindselig-
keiten von Seite der Griechen bis 1394, wo Sultan Bajazet
auf seinem Verheerungszuge Bulgarien sich unterwarf, den König
Sisman ermorden ließ und dessen Sohn zum Abfall vom Chri-
stenthume bewog. Wohl hinderten die heldenmüthigen Kämpfe
der ungarischen Könige Sigismund und Johann Hunyad noch
eine Reihe von Jahren, daß die Türken sich in Ruhe ihrer Er-
oberungen freuen konnten; doch 1444 nach der unglücklichen
Schlacht bei Varna fiel die Bulgarei für immer in die Hände
der Ottomanen.

Die kirchliche Verfassung blieb freilich vom neuen Herrscher
unangetastet, fand aber auch keinen Schutz gegen griechische Arg-
list und Treulosigkeit und gegen die Bedrückungen der Statt-
halter.

Diese letzteren waren im Laufe der Zeiten so unerträglich
geworden, daß der Adel Bulgariens sich 1767 herbei ließ, ihre
einheimische Primaswürde an Samuel den Patriarchen von Kon-
stantinopel zu verhandeln, wofür ihnen wirksamer Schutz gegen
die Willkür der Pascha's versprochen wurde. Nachdem das nationale
Patriarchat gefallen war, ging es bald auch an den alten Ritus
und die heimische Tradition, ja es wurden sogar die Patrone
Bulgariens, die Heiligen Cyrill und Method aus dem Kalender
gestrichen. Russische Agenten und Lehrer boten alles auf, um
ihren Landsleuten Wohnstzge und Einfluß zu verschaffen, dazu
kamen noch polnische Wühler und türkische Obrigkeiten, welche
das Land und Volk auf alle Weise peinigten. Erst mit dem
Ende des Krimkrieges 1855 erhielten die Bulgaren vollständige
Freiheit in der Ausübung ihrer Religion und 1860 endlich brach
die Katastrophe, deren Konsequenzen eben noch nicht erschöpft
sind, los. Im genannten Jahre gründeten die Phanarioten mit
Bewilligung der Pforte einen griechischen Nationalverein zur
Ermöglichung freierer Religionsthätigkeit. Die Bulgaren nahmen
gerne Theil, zahlten 7,000.000 Piaster dazu, wurden jedoch von

allen Vorthellen und Wohlthaten des Vereines geradezu ausgeschlossen. Nun erfolgte ein Aufruf der 70.000 Bulgaren zu Konstantinopel an ihre Namensgenossen im ganzen Reiche (6 Millionen); der Aufruf wurde mit glühender Begeisterung erwiedert. Eine Deputation der angesehensten Bulgaren erschien bei dem Stellvertreter des lateinischen Patriarchen der Armenier Herrn Brunoni — unterwarf sich im Namen der ganzen Nation dem römischen Stuhle und bat ihn, das Volk beim Sultan zu vertreten. Der Akt der Wiedervereinigung mit Rom, von zahllosen Unterschriften begleitet, wurde an den heiligen Vater gesandt; er enthielt die Bitte um Aufnahme in den Verband mit der katholischen Kirche, um die Wiederherstellung der kirchlichen Verfassung, und des alten nationalen Ritus. Das Breve Pius IX. vom 21. Jänner 1861 erfüllte diese Bitten und nach drei Monaten ernannte der heil. Vater den Archimandriten Josef Sokolsky zum Erzbischof der bulgarischen Nation. Pius IX. selber weihte ihn am 14. April 1861; bei dieser Weihe waren auch der um die Sache Bulgariens hochverdiente Czarist P. Boné und der bald zu erwähnende Diakon Raphael Popow gegenwärtig. Doch die griechisch-russische Partei war nicht unthätig geblieben und während noch alles voll Jubelsbegeisterung — aber auch andererseits voll Zank und ehrgeiziger Versuche war, verschwand plötzlich der heißgeliebte Erzbischof Sokolsky auf unerklärliche Weise — und bis heute weiß man noch nichts über sein Schicksal; ist er ermordet, weilt er irgendwo als Gefangener, hat man ihn zum Abfall zu bewegen gewußt? Ist es wahr, daß man ihn in einem Kloster zu Cherson unter vielen Mißhandlungen festhält, ist er standhaft geblieben? Alle diese Fragen können wir nicht beantworten. Gerüchte gab es von jeder Art. Freilich ist der verschwundene Erzbischof bereits durch zwei Vikare Arabadjinsky und Malozynski ersetzt und noch blieben etwa 20.000 Bulgaren und 10 Popen der römischen Kirche treu; aber die religiöse Begeisterung hat ihren Halt verloren, der leitende, aufmunternde Geist ist hinweg geflogen. Doch gibt es auch jetzt noch Licht

neben dem Schatten. Die Bekehrungen mehren sich von Tag zu Tag. Eine Gesellschaft von polnischen Priestern unter dem Namen von der Auferstehung wirkt bei den Griechen für die Union; die Zeitung *Bulgaria* steht mit aller Kraft und Energie für die religiöse Freiheit und den Anschluß an den Papst ein, 21 Jünglinge bereiten sich auf das Priesterthum vor in Rom, Kroatien und El Gazir (Syrien); ein bulgarisches Seminar der Kongregation von der Himmelfahrt Maria besteht unter der Leitung des Weibischofes von Nîmes.

Es blühen die Schulen allerwärts in Albanien, Rumili oder Monastir und Philippopel. In Adrianopel hält der nunmehrige Pope Raphael Popow seine 700 getreuen Bulgaren trefflich zusammen. Vor Kurzem traten 20 Dörfer mit 3 Popen und 6.000 Seelen und neuestens wieder 2 ansehnliche Dörfer der Union bei, trotz aller Verfolgung und Härte, die sie bei ihrer Armuth und Verschuldung ertragen müssen. Gott gebe, daß die Hoffnungen des heiligen Vaters und aller guten Katholiken in Bezug auf Bulgarien sich erfüllen! So viel von der Bulgarei.

Zu den apostolischen Missionären können wir mit gutem Recht auch den hochw. Bischof von Lugos (Krassoer Komitat) rechnen, der 1856 sein Bisthum mit 60.000 Katholiken übernahm, das gegenwärtig aber mehr als 120.000 unirte Griechen zählt; die Hindernisse und Gewaltthatigkeiten, welche die nicht-unirten Griechen dem eifrigen Oberhirten bereiteten, sind unglaublich und furchtbar.

Wenden wir uns dem Norden zu, so finden wir auch hie manchen Fortschritt, z. B. die Eröffnung des Hospitals, der katholischen Kirche und Schule zu Flensburg (Schleswig), die stabile Einführung eines Missionsvikars (für die Auswanderer) zu Hamburg selbst, die Eröffnung der mit einem Aufwand von 1,48.3000 fl. wiederhergestellten St. Patrick Kathedrale zu Dublin am 4. März 1865 (das Geld dazu gab ein einziger, reicher Katholik Namens Guineß).

In England leben unter 20 Millionen Einwohnern 900.000 bis 1,200.000 Katholiken; in Schottland unter 3 Millionen Ein-

wohnern — 275.000 Katholiken; in Irland unter 6 Millionen Einwohnern — $4\frac{1}{2}$ Millionen Katholiken.

Indeß ist auch die protestantische Propaganda unermüdet thätig und, wenn auch trotz ihrer Geldmittel mit geringen positiven Erfolgen, doch jedenfalls als gewaltiger Hemmschuh für katholische Bestrebungen. Noch immer sind die Briefe der einzelnen Geistlichen und der katholischen Diaspora voll Darstellungen mißlicher Lagen, großer Noth und Dürftigkeit in jeder Beziehung; um nur eins zu erwähnen, haben z. B. die Katholiken zu Krefeld am Rhein, 38.000 an der Zahl, nur einen einzigen Pfarrer u. s. w.

Asien.

Der Stand der katholischen orientalischen Kirche in Europa und Vorder-Asien ist dermalen folgender:

A. Unirte Griechen (Griechen in Italien, Ruthenen, Rumänen und Ungarn, Griechen in Oesterreich, Rußland und Preußen) zusammen circa $4\frac{1}{2}$ Mill.

Die italienischen Griechen stehen unter dem jeweiligen lateinischen Bischof, die Ruthenen in Rußland stehen unter dem Patriarchen von Kiew, die von Galizien unter dem Erzbischof von Lemberg, die Rumänen in Ungarn unter dem Metropolit von Fogarasch.

B. Unirte Griechen des Orients oder Melchiten (unirte Monophysiten). Der Patriarch residirt zu Antiochia, unter ihm stehen 4 Erzbischöfe, 5 Bischöfe, 180 Priester, 50.000 Seelen, auch Mönche und Nonnen, alle mit der Regel des heil. Basilus.

C. Unirte Kopten (Abyssinier) werden geleitet von dem apostolischen Vikar zu Kairo (das Vikariat ward errichtet 1781), zu dessen Sprengel 6 Pfarreien mit 25 Priestern und 3.550 Seelen gehören. In Abyssinien wohnen 100 unirte Kopten mit 3 Priestern.

D. Unirte Armentier. Das Patriarchat von Cilicien zählt 8.000 Seelen und in den 3 Klöstern am Libanon etwa 50 Mönche (Antonianer auch Maroniten) und steht unter der Propaganda, welcher der Patriarch jährlich Bericht erstatten muß. Zu Konstantinopel leitet ein Primas eine armenische Provinz von

40.000 Seelen; er steht unmittelbar unter dem Papste, ist aber von der Pforte nicht anerkannt. 1860 errichtete Pius IX. in dieser Provinz 6 Bisthümer. In Oesterreich wohnen etwa 14.000 Armenier mit dem Metropolit in Lemberg; in Rußland schuf Pius IX. 2 Bisthümer für die katholischen Armenier. Die Mechitharisten sind armenische Benediktiner und sind in 2 Kongregationen getheilt, die eine von St. Lazarus (Benedig), die andere von den heil. Martyrern in Triest. Beide Aebte sind Erzbischöfe in partibus.

E. Katholische Chaldäer (unirte Nestorianer). Der Patriarch wohnt gegenwärtig zu Ammedia; 30.000 Seelen, 30 Priester und die Bewohner von 2 Antonianer-Klöstern nebst den 180.000 Thomaschriften in Indien machen seine Heerde aus.

F. Unirte Jakobiten (syrische Christen). Diese, 30.000 an der Zahl, mit dem Patriarch zu Mardia unter dem apostolischen Vikar und Delegaten zu Aleppo (3 Erzbischöfe und 6 Bischöfe) bewohnen Syrien, Mesopotamien und Aegypten.

G. Maroniten (unirte Monothel.). Der Patriarch führt den Titel von Antiochien und ist Metropolit für 9 Bischöfe, 800 Priester und 150.000 Gläubigen. Am Libanon unterstehen ihm auch in zahlreichen Klöstern 600 Mönche und 100 Laienbrüder (Antonianer).

Als Missionäre sind in diesen Gebieten besonders Franziskaner und Karmeliten, Hauptstation in Bagdad, Kapuziner und Lazaristen thätig, auch barmherzige Schwestern an vielen Orten. Gegenwärtig durchwandert, Almosen und Gehilfen für seine Mission sammelnd, der Erzbischof von Smyrna das westliche und mittlere Europa; sein Name ist Vinzenz Spaccapietra aus dem Lazaristen-Orden.

Im heiligen Lande wurde das österreichische Pilgerhaus am 19. März 1863 eröffnet; von der Geschichte dieses Hauses, welches etwa 6 Minuten vom heil. Grabe entfernt liegt, erwähnen wir nur, daß 1855 der Sultan die Bewilligung zum Grundanfaufe erteilte, 1856 der Grundstein und 1858 der Schluß-

stein gelegt wurde; von 1863 auf 1864 beherbergte es 73 Pilger, von 1864 auf 1865 155 Pilger durch 2940 Tage, wor- nach (im 2. Jahre) auf jeden Tag 8 Pilger kommen. Jedoch ist nicht allein Herhaltung des Pilgerhauses die ganze Aufgabe des österreichischen Kommissariates für das heilige Land, sondern dieses hat auch die bestehenden Kirchen, Klöster und Schulen in Palästina zu unterstützen, sowie die neu errichteten deutschen Schulen zu Kairo und Alexandrien; es leistet periodische Beiträge zum Bau der Kirche und Schule und des Missionshauses in Suez u. s. f. Der Bau des lateinischen Patriarchenhauses und der Patriarchenkirche ist in Angriff genommen. 1 Kirche zu Birset in Taibet neu erbaut. Ueber die kirchlichen Verhältnisse Ostindiens mag die nachstehende Uebersicht Aufschluß geben.

Apostolische Bisariate	Bischöfe	Priester	Katholiken	Kath. Schulen
Madras	1	17	36.426	45
Syderabad	1	7	4.680	8
Bizigapatam	1	16	8.680	19
Pondichery	1	65	107.136	64
Maissur	1	18	17.100	18
Koimbatur	0	21	17.000	8
Madura	1	48	142.325	16
Quilon	1	26	50.000	17
Verapoly	1	370	180.000	250
Mangalora	1	31	45.000	16
Bombay-Poona	1	49	19.800	19
Agra	1	26	21.213	14
Patna	1	18	8.383	8
West-Bengalen	0	25	11.465	13
Ost-Bengalen	1	7	6.580	5
Mittel-Bengalen	0	7	465	7
Awa und Pegu	1	19	6.580	10
Malaga	1	22	7.000	8
Siam	0	16	7.000	9
Zaffra	1	23	57.874	48
Colombo	1	20	97.760	53
Zusammen	17	851	852.467	655

Diese Tabelle rührt her von dem bekannten Jesuiten P. St. Cyr, der seit 1841 als Apostel Ostindiens thätig, gegenwärtig in Europa für seine Mission Madura um milde Gaben fleht. Das apostolische Vikariat Madura besitzt ein Seminar-Kollegium, 3 große Schulen, 16 Elementarschulen, 3 Mädchenschulen, 7 Waisenhäuser, 2 Ackerbauschulen, 7 Krankenhäuser, 3 europäische, 8 indische Nonnenklöster, 1 Kongregation von indischen Ordensleuten, 163 Kirchen, 369 Kapellen, 6 Katechumenate. Die gefährdete Erhaltung dieser Anstalten zwang den apostolischen Mann seine geliebte Mission nach 24jähriger Arbeit zu verlassen und anzuklopfen an die Thüren barmherziger Katholiken in Europa. Nach Ceylon schifften sich im September 1864 2 Priester aus der Kongregation der Oblaten der unbefleckten Empfängniß Maria ein.

In Madras zerstörte im November ein furchtbarer Sturm die Kirche und 2 Missionshäuser und kostete 109 Christen das Leben.

Die Mission von Ost-Cochinchina (Anam) erholt sich von dem Blutbad, aber eben sehr langsam. Die Christen sind schon fast alle gebrandmarkt. (Siehe Quartalschrift d. J. I. Heft S. 139.)

Die Missions-Station Saygun fängt auf's neue zu blühen an. Nicht so gut befinden sich die Christen in West-Tongking. Sie sind wohl nach dem Buchstaben des Vertrages mit Frankreich und Spanien vom 5. Juli 1862 frei erklärt, aber in der That doch immer noch Sklaven des Reiches. Die Erbauung von Kirchen, das Zusammenleben der Priester, die Haltung von Schulen und Verkündigung der christlichen Religion ist strenge untersagt. Rings ist alles verwüstet und die Noth der armen Christen unbeschreiblich. Gegenwärtig befinden sich dort 46 Priester, 6 Diakonen, 9 Subdiakonen, 2 Minor., 15 Kleriker. In anderen Theilen von Tongking dauert sogar die direkte Verfolgung der Christen noch fort; sie werden unter die Heiden zerstreut (Siehe I. Heft der Quartalschrift 1864, S. 138) und beraubt, ohne jemals Recht zu finden; sie sind und bleiben ganz der Laune und Gemüthsart des jeweiligen Mandarins anheimgegeben trotz

aller Verträge. Ja, bald nach Abschluß des Vertrages, noch 1862 wurden 22 Christen auf Befehl des Mandarins ermordet, 1863 ein hochbejahrter, eingeborner Priester eingesperrt, bis er verhungerte; und heute noch erhalten Bösewichter, welche die Christen auf das grausamste berauben und mißhandeln, keine Strafe vom Mandarin, aus dem einfachen Grunde, weil dieser mit ihnen die Beute theilt!

In Osttongking wüthet der Bürgerkrieg fort, die Rebellen sind meist siegreich, eine furchtbare Pest raffte tausende von Heiden dahin. Eine erfolgreiche Missionsthätigkeit ist dormalen nicht möglich.

Unter den 19 Vikariaten China's bietet das der Provinz Kuy-Tseo das erfreulichste Bild; der Bürgerkrieg und die Verfolgung ist zu Ende. Besonders aber ist die Güte des Vizekönigs, der obwohl Heide, sehr christensfreundliche Gesinnungen hegt, welche die Missionäre nicht genug preisen können. Dieser Vizekönig ließ an das Edikt, worin er seinen Amtsantritt kundgab, bei jedem Exemplar den Hirtenbrief des apostol. Vikars Faurie anheften, um welchen er diesen eigens gebeten hatte. Von allen Seiten rührt sich neues, katholisches Leben, Kirchen werden gebaut, Schulen errichtet; die Bekehrungen sind an allen Orten der Provinz ungemein zahlreich, die neuen Christen wetteifern in Zerstörung der Gözenbilder und Pagoden (Tempel); mehrere der letzteren und zwar die größten und schönsten wurden zu christlichen Kirchen umgestaltet und geweiht.

Nur im Süden dieser Provinz halten sich noch viele Rebellen auf; daher noch mancherlei Unruhen.

In der Provinz Ost-Tschely dagegen vermag nur die Energie der Missionäre (Jesuiten) die Christen wider die Gewalthätigkeiten der Madarins zu schützen; doch stiften Verläumdungen, Ungerechtigkeiten und kleinere Neußerungen rohester Willführ genug Unheil zum Schaden der Mission.

Die blühende reiche Provinz Kiang-Nem (Nanking) zerwühlte Ende 1864 und Anfang 1865 ein ausgedehnter Bürgerkrieg, der zu seinen Opfern etwa 10.000 Katholiken zählt; das

Bikariat besaß 395 Kirchen, etwa 300 sind nun zerstört; doch halten die 29 P. P. Jesuiten und 23 chinesischen Priester dieser Provinz wacker Stand, und erziehen in ihrem Seminar 8 Alumnen S. J. und 12 Eingeborne zu neuen Streitern Gottes. In Sikawei erhebt sich seit Anfang 1865 eine neue Kirche, und durch die Mittel des Kindheit-Jesu-Vereines ein neues großes Waisenhaus, etwa 1000 Kinder werden in verschiedenen Anstalten des Bikariates erzogen. 1863 machten 10 chinesische Jesuiten die Profeß.

In der Mandtschurei richtete die Cholera merkwürdigen Schaden an; 150 Christen wurden ihre Beute. Doch blüht noch immer die Station Maria Schnee mit einem christlichen Dorfe von etwa 5000 Seelen und mit einer schönen Kirche. Auch hier plagten räuberische Mandarins die Christen auf alle Weise. 1863 wurden 5850 Kinder getauft (von denen wohl die meisten gestorben sind).

In Tibet begegnen die Missionäre auf jeden Schritt Hindernissen und Schwierigkeiten, so daß es aller Energie bedarf, um doch einige Resultate für das apostolische Werk zu gewinnen. Zum Glück haben die dort beschäftigten Missionäre einen großen Vorrath an Kraft und Muth, wie die fast prahlerisch klingenden Berichte von dorthier zeigen.

In Japan wurden Ende 1864 einige verborgene Christengemeinden entdeckt, die von denen des 16. Jahrhunderts abstammen scheinen; man sprach damals die Hoffnung aus, daß im Dezember-Konsistorium durch den heiligen Vater ein apostolisches Bikariat in Japan errichtet würde; wir wissen nicht, ob sich der Wunsch erfüllte.

Afrika.

Hier sind in unseren Tagen gerade nach jenem Lande Glaubensboten gesandt worden, das mit dem Blutgeruch seiner tausendfältigen Menschenopfer auch unsern Erdtheil erfüllte und schaudern machte, nämlich nach Dahomey.

Der Name Dahomey hat einen sonderbaren Ursprung: Anfang des 18. Jahrhunderts regierte ein König in diesem Gebiet, Namens Da; dieser ward von einem Nachbarfürsten entthront, ermordet und begraben; auf seinem Grabe baute der neue König sich seinen Palast, und nannte diesen Da-homey, das heißt: der Bauch des Da, weil nämlich die Königsburg auf dem Bauche des alten Da stand,

Gegenwärtig bewohnen vier Völkerschaften dieses Reich: Die Minas, Rangos, Jebus und Benindas. Außer wenigen Mohamedanern, protestantischen Sekten und noch wenigern Katholiken, sind die Bewohner Gözendiener der blödesten und schlimmsten Art, voll moralischen Schmutzes und thierischen Stumpfsinnes.

Bis jetzt ist die Centralstation zu Wydah oder Quidah die einzige, und nur die wohlthätigen Einflüsse Brasiliens, die größer sind, als die Glaubensboten selber ahnten, bewirken, daß die Mühen der Missionäre nicht erfolglos bleiben; die Gesamtzahl der Katholiken wird auf 3000 angeschlagen. In Wydah ist eine schöne Kirche, an mehreren Orten Kapellen und Schulen. Besonders auf letztere legen die Missionsleiter großes Gewicht, „bei den Kindern müsse man anfangen,“ die Erwachsenen sind kaum mehr zu gewinnen für das Evangelium.

Die erste Audienz, in welcher der König die Verkündigung der christlichen Religion erlaubte, fand am 18. April 1861 statt. Am 16. Februar wurde die erste Schule zu Wydah mit 150 Kindern eröffnet. In den Jahren 1863 und 1864 wurden 319 Eingeborne getauft, 27 Katechumenen erwarteten zur Zeit des letzten Berichtes ihre Wiedergeburt.

Ost-Afrika, das apostolische Bisthat der Gallas und Sidamas, gegründet 1846, wird an seinen 4 Stationen Kasa, Guera, Gammara und Barro von 16 Missionären aus dem Kapuziner-Orden versehen; an jeder der genannten Stationen besteht eine Kirche, Missionshaus und Schule. Die Stationen und Kirchen zu Goudron und Nerea mußten verlassen werden,

erstere wegen Priestermangel, letztere wegen blutiger Verfolgungen. Bis jetzt erreicht die Zahl der Katholiken etwa 2300. Die Sidamas nennen sich „Christen“, sind aber jedenfalls eine sonderbare Art von „Christen“. — Von Jesus Christus wissen sie gar nichts, dafür beten sie den heil. Georg an, außer welchem sie noch zwei geringere Götter, Michael und Gabriel, verehren! Eine Tochter der Mission von Gallas ist die von Apen und den Sechellen-Inseln und neuestens die von Zanzibar, die zum Bisthum St. Denis auf der Insel Bourbon gehört.

Von Madagaskar konnten wir nichts Neues erfahren.

Amerika.

Am nächsten liegt wohl die Frage, ob der blutige Bürgerkrieg in Nordamerika auch der Kirche großen Schaden gebracht. Darauf lassen wir verschiedene Oberhirten Amerika's antworten. Der Bischof von Cleveland (J. Rapp) schreibt: „Die Wuth des Krieges hat das Wachsthum der Gläubigen nicht gehindert, unsere Schulen, Seminare und Kirchen mehren sich, und täglich sehen wir apostolische Arbeiter ankommen u. s. w.“ Der Bischof von Fort Wayne berichtet: die Vorurtheile der Protestanten gegen uns (Katholiken) verschwinden; der gegenwärtige Krieg hat viel zu dieser Aenderung beigetragen u. s. w.

„Im Allgemeinen hat der Krieg einen neuen Antrieb, einen neuen Aufschwung gegeben zum Fortschreiten des Katholizismus in Amerika,“ heißt es in den Annalen der Glaubensverbreitung. Doch um die Lage der Kirche nach dem Kriege nicht gar zu rosig erscheinen zu lassen, mögen hier der Wahrheit zu Liebe die Namen der Diözesen stehen, deren Hirten über die Verwüstung und die traurigen Folgen des Kampfes bittere Klagen nach Europa sandten. In Charleston sind fast alle Kirchen (auch die Kathedrale) und kirchlichen Anstalten zerstört. Nicht besser erging es den Diözesen Savannah, schlimmer noch der Diözese Louisiana, ebenso haben Galveston, Natchez, Buffalo und Dubuque sehr gelitten.

Nun wieder freudenreichere Nachrichten:

In Albany erfolgten nach einer von zwei Jesuiten gehaltenen Mission 97 Konversionen; die Patres kamen aus dem durch P. Weninger neuerrichteten Missionshause zu Chicago.

Neue Kirchen für Deutsche standen 1864/65 zu Caledonia und Neutries in Minnesota, zwei: St. Josef (Benediktinerkirche, bei deren Konsekration P. Weninger predigte) und St. Bonifaz in Chicago, je eine zu Peru in Indiana, Covington in Kentucky, Mittel-Ebenezer im Bisthume Buffalo, Jersey-City in New-Jersey u. s. f., im Ganzen 33 Grundsteinlegungen und 53 Einweihungen neuer Kirchen; neben den Kirchen wurden meist auch Waisenhäuser und Schulen gegründet, darunter das große Schulhaus der Jesuiten in Chicago für 700 Knaben.

In Toronto (Kanada) sind zwei Kirchen fertig, die dritte im Bau begriffen; am berühmten Niagara-fall besteht ein Frauenkloster (welches Ordens?). Der um diese Mission hoch verdiente Jesuit P. Kaufhuber, geboren zu Gmunden 1820, starb zu New-York am 2. Februar 1865.

Die Indianer-Mission der Jesuiten hat 8 Stationen mit 17 Priestern und einigen Laienbrüdern. Utah, Wyoming und das eigentliche Indianergebiet sind noch ohne Priester.

In Mexiko ist das kirchliche Leben ein sehr laues.

Peru erhielt ein neues Bisthum: Huanuko am Pözu, auch in Venezuela wurden zwei neue Diözesen errichtet, die aber noch keinen Oberhirten haben.

In Milwaukee befinden sich gegenwärtig etwa 18.000 Deutsche, für deren Seelenheil außer Weltpriestern Redemptoristen, Passionisten und Kapuziner bemüht sind. Unlängst kamen zwei polnische Priester daselbst an (ein Weltpriester und ein Franziskaner). Auch die Benediktiner-Kongregation von St. Vinzent wirkt für die Mission und besorgt mancherlei Unterrichtsanstalten. Zur Kongregation gehört eine Abtei (St. Vinzent), 6 abhängige und 3 unabhängige Priorate. Die Mitglieder bilden 69 Priester, 15 Mönche, 4 Novizen, 33 Seminaristen, 114 Laienbrüder.

Ueber die ferne und aufreibende Mission unter den Eskimos konnten wir nur erfahren, daß sie ihre Hauptstütze durch den Tod des Pater Grollier (Obl. B. B. M.) im Juni 1864 verlor; P. Grollier zählte erst 38 Jahre.

Von Europa zogen 4 Oblaten der unbefleckten Empfängniß Mariä nach Kanada, 5 Maristen nach Neu-Orleans,*) 6 Missionäre aus der Gesellschaft des heil. Kreuzes von Mans nach verschiedenen Orten Amerika's, 10 Kleriker aus Lyon nach Neu-Mexiko, mehrere Franziskaner nach Cincinnati.

Ueber die Mission in Australien liegen nur dürftige Berichte vor; es scheint die Blüthe der dortigen Mission fortzudauern. — Nur daß die Missions-Stationen der Jesuiten auf acht gestiegen sind (in der Diözese Adelaide?), daß im Oktober 1864 drei Maristenpatres nach Ozeanien und vier Schwestern unserer lieben Frau der Missionen nach Neuseeland sich einschifften, konnten wir in Erfahrung bringen. Auf letztgenannter Insel besteht seit 1860 eine neue Missionsprovinz Canterbury unter Leitung von Maristen.

Wie den vorigen Bericht, können wir auch diesen schließen, indem wir mittheilen, daß fast alle Briefe aus den fernen Missionen Klagen über Priesterangel und dringende Bitten um Zusendung von Missionären enthalten; die Ernte ist gar groß!

*) 16 Priester aus dem Collegy Carlow und 8 aus dem amerikanischen Seminar zu Löwen.